

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



“Gut Hoherkamp“ in St. Magnus, von Westen gesehen

Eduard Becker

EDITORIAL

Altes in neuem Glanz !

Liebe Leserin, lieber Leser,

nach monatelangen Umbauarbeiten sind wir seit dem 1. Mai 2000 in unser HEIMATHAUS in Lesum, in der Straße „Alter Schulhof Nr. 1“, eingezogen.

Noch sind die damit verbundenen Anstrengungen, die Mühen und die Ausgaben nicht vergessen. Es hat mehr Geldausgaben verursacht und Arbeitseinsätze erforderlich gemacht, als ursprünglich eingeplant waren.

Neben den notwendigen Fachkräften haben viele ehrenamtliche Helfer tage- und wochenlang körperlich hart gearbeitet. Stellvertretend für alle sei hier Fritz Kemme genannt, der unermüdlich über Monate als „Führungskraft“ hart gearbeitet hat. Anschließend konnte er mit seiner Frau in den wohlverdienten Urlaub fahren. In gleicher lobender Weise muß Helmut Stellmascek erwähnt werden, der enorme Anstrengungen unternommen hat, das „Zigarrenmacherzimmer“ als Schmuckstück einzurichten. Seine handwerklichen Fähigkeiten waren gute Voraussetzungen, seinen Rat und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

All den Handwerkern, Fachleuten, Helfern, aber auch den vielen Spendern – ohne deren finanzielle Unterstützung dieser Hauskauf gar nicht hätte realisiert werden können – ein herzliches „Dankeschön“. Unser Dank richtet sich auch an die Leitung des hiesigen Ortsamtes, den Ortsamtsbeirat sowie an die Sparkasse in Lesum.

Nun befinden wir uns im Zentrum Lesums in unmittelbarer Nähe des Ortsamtes, der St. Martini Kirche und des Polizeireviers. Damit haben wir eine gute Voraussetzung geschaffen, noch mehr Bürger zu interessieren und bestenfalls neue Mitglieder zu gewinnen.

Der große Veranstaltungsraum im HEIMATHAUS befindet sich im Erdgeschoß und ist somit auch für ältere Besucher gut zu erreichen.

Pastor i. R. Heiko Schomerus hat als erster Referent am Freitag, dem 26. Mai, das Thema „Bibel up platt – Altbekanntes neu hören“, behandelt. – Hoffentlich ein gutes Omen für

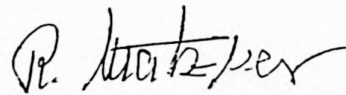
unser Haus, daß ein Seelsorger mit den üblichen Freitagsveranstaltungen begonnen hat.

Am 16. Juni 2000 soll nach Auskunft unseres Vorstandes das Haus mit einem Festakt eingeweiht und offiziell eröffnet werden.

Wir wünschen dem Haus eine gute Zukunft, denn für ein aktives Vereinsleben bieten die Räumlichkeiten ideale Voraussetzungen.

In diesem Sinne grüße ich Sie namens des Redaktionsteams

Ihr




Inhalt

Besuch b. Heimat-u. Bürgerverein Ritterhude	R. Matzner	
u. Ritterhuder zu Gast b. Heimatverein Lesum		3 - 4
Friedenspreis für Rolf Rübsam	P. Gedaschke	
Ehrung v. d. Internationalen Friedensschule		5
Ein Vorstandsmitglied stellt sich vor	F. Augustin	
Ein Interview mit Heinz-Alfred Bortmann		6 - 8
Lebensbilder	R. Matzner	
Begegnung m. Brigitte u. Jutta Kulenkampff		9 - 11
Heimatkunde m. Erinnerungen aus alter Zeit	W. Hoins	
Das umfangreiche Archiv des HVL		12
"Idylle"	H. Gedaschke	
Ein Sommertag ...		12
Lesumer Betriebe stellen sich vor	R. Matzner	
Firma Gustav Meyer in Bremen-Burg		13 - 15
Plattdeutsche Ecke	Redaktion	
„De Mann in'n Maand“ v. Erwin Meissner		16
Gemeindevorsteher contra Oberstaatsanwalt J. Hennings		17 - 19
Verschiedenes / Inserenten		20

Impressum

Der LESUMER BOTE erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Rudolf Matzner

Peter Gedaschke

Tel.: 63 09 12

Tel.: 63 61 795

Fax: 63 66 562

Druck: MC COPY, Bremen-Vegesack

Zu Besuch beim Heimat- und Bürgerverein Ritterhude

Nachdem wir im Oktober 1997 beim Lilienthaler Heimatverein zu Gast waren und die dortigen Heimatfreunde uns danach in Lesum besucht hatten, bestand am 22. Oktober 1999 die Gelegenheit nach Ritterhude zu fahren.

Die erste Vorsitzende des Ritterhuder Heimat- und Bürgervereins, Hannelore Monsees, hatte uns eingeladen, und so fuhren wir mit fünfzehn Mitglieder des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum zu dem Treffen um 15 Uhr am Ritterhuder Rathaus.

Ernst Krups, zweiter Vorsitzender des benachbarten oben genannten Vereins, führte uns in den großen Sitzungssaal des schönen Ritterhuder Rathauses. Er erläuterte in seinem Vortrag die historischen Hintergründe und die industriellen Zusammenhänge des Ortes, die Bindung zu Bremen und letztlich die interessante Geschichte der Brüder Ries.

Gleich zu Beginn dieses Aufsatzes ein herzliches „Dankeschön“ an Ernst Krups, der sich als exzellenter Kenner der Ritterhuder Heimatgeschichte erwies. Seinen Ausführungen zufolge, hat diese 13500 Seelen zählende Gemeinde den im Jahre 1865 nach Amerika ausgewanderten Brüder Hermann und Johann Ries viel zu verdanken.

Die Gebrüder Ries stifteten dem Heimatort Ritterhude zunächst eine Turnhalle und in den Jahren von 1926 bis 1930 folgte die Lindenapotheke, das Pfarrhaus, das Rathaus, die Realschule und das Pfarramt. – Die in Bremen lebende Schwester, kinderlos wie ihre ausgewanderten Brüder, vermachte nach ihrem Tode im Jahre 1934 der Stadt Bremen 1,4 Millionen Mark.

Nach dieser Information im Rathaus

ging es zu Fuß durch Alt-Ritterhude zum Dammgut der Familie von Rex-Gröning. Die erwachsene Tochter des Hausherrn, Dorothe, berichtete bei einem Rundgang um das von einem Wassergraben umgebene Haus über die Baugeschichte und über ihren Vorfahren, dem ehemaligen Bremer Bürgermeister Georg von Gröning, der das Anwesen 1774 erwarb.

Die ehemalige Burg der Ritter von Hude – wovon auch der Ortsname Ritterhude abgeleitet ist – war eine regelmäßige von Graften (Gräben) umschlossene Anlage aus dem 14. Jahrhundert.

Heute schauen wir auf einen zweigeschossigen Mittelbau aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, wobei die zweigeschossigen Flügel aus dem 18. Jahrhundert stammen. Im Innern des Hauses befindet sich ein Kamin, Kachelöfen, zahlreiche alte Möbel und eine geschnitzte Truhe von 1556 als ein besonderes Kleinod

Es war für uns Lesumer ein bemerkenswerter Besuch in Ritterhude und wir freuen uns auf den Gegenbesuch der Heimatfreunde aus unserer Nachbargemeinde im Frühjahr 2000 in unserem HEIMATHAUS. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Lesmona
GETRÄNKESERVICE
RUTH HASMANN

- Weine
- Spirituosen
- Biere
- Alkoholfreie Getränke

**VERKAUF und
HEIMSERVICE**

Mo. – Fr. 8.30 – 13.00
+ 15.00 – 18.00 Uhr
Sa. 8.30 – 13.00 Uhr
An der Lesumer Kirche 22
☎ 63 11 27



Dammgut Ritterhude
Zeichnung: H. Schumann

Heimatsfreunde aus Ritterhude zu Gast beim Heimatverein Lesum

Unser Besuch beim Heimat- und Bürgerverein in Ritterhude am 19. Oktober 1999 wurde am 12. Mai d. J. mit einem Gegenbesuch beantwortet. Mit 20 Personen trafen die Ritterhuder bei schönstem Sommerwetter um 16.00 Uhr am Parkplatz an der Lesumer Kirche ein. Zunächst nutzten wir die Möglichkeit, mit unseren Gästen aus der niedersächsischen Nachbargemeinde unsere Lesumer Kirche von innen zu besichtigen. Anschließend machten wir einen Gang über den ehemaligen Friedhof auf dem alten Kirchberg. Bei dem Rundgang um unsere St. Martini Kirche wußte Johann Hennings interessant und anschaulich über die Geschichte Lesums zu berichten.

Ursprünglich war vorgesehen, daß wir unsere Gäste aus Ritterhude im neu erworbenen HEIMATHAUS bewirten wollten, doch die umfangreichen und zeitraubenden Umbauarbeiten ließen nur die Möglichkeit zu, einen Blick in die noch unvollständig eingerichteten Räume zu tun. So sehr wir Lesumer diesen Umstand auch bedauerten, so wollten wir eine kurzfristige Verschiebung des lange zuvor vereinbarten Besuchstermins nicht riskieren.

Ein Spaziergang durch die Spielleute- und Ben Beckenstraße zum Café am Admiral-Brommy-Weg zum gemeinsamen Kaffeetrinken beendete dieses Freundschaftstreffen zwischen den Heimatsfreunden aus Niedersachsen und Bremen-Lesum.

Schade, daß Begegnungen dieser Art so selten sind!

Eingeleitet wurden diese Besuchstermine vor längerer Zeit von dem damaligen 2. Vorsitzenden Ernst Krups aus Ritterhude und dem Schreiber dieser Zeilen. Beide waren durch den gemeinsamen Berufsweg viele Jahre miteinander verbunden.

Mit großem Bedauern haben wir zur Kenntnis nehmen müssen, daß Ernst Krups am 15. Februar 2000 verstorben ist. Ernst Krups hat sich um den Heimat- und Bürgerverein Ritterhude verdient gemacht. Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke im Kreis der Aktiven der Ritterhuder Heimatsfreunde. Unser Mitgefühl gilt der Familie des Verstorbenen. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Lesumer Kirche

Zeichnung: P. Gedaschke

FRIEDEHORST 
REHABILITATIONS- UND PFLEGE-EINRICHTUNGEN

Rehabilitation und Pflege in guter Nachbarschaft

- Altenpflege
- Behinderteneinrichtungen
- Berufsförderungswerk
Bremen-Lesum
- Neurologisches
Rehabilitationszentrum für
Kinder und Jugendliche

Friedehorst

Vereinigte Anstalten der
Inneren Mission e. V.
Rotdornallee 64
28717 Bremen-Lesum
Telefon 0421/63 81 0

Ein gutes Werk der Diakonie

Friedenspreis für Rolf Rübsam

Unser Vereinsmitglied und langjähriger Mitarbeiter des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. Rolf Rübsam erhielt am Sonntag, den 7. Mai 2000, auf der Bahrsplate von der Internationalen Friedensschule den „Franco-Paselli-Friedenspreis“, nachdem bereits am Sonnabend vor dem Gustav-Heinemann-Bürgerhaus eine „Kranich-Friedensskulptur“ des Bremer Künstlers Fritz Stein in Anwesenheit von zahlreich erschienenen Gästen offiziell eingeweiht wurde.

Vor rund drei Jahren wurde die Internationale Friedensschule, getragen vom Gustav-Heinemann-Bürgerhaus und dem Lidice-Haus, ins Leben gerufen und leistete seither durch eine Vielzahl von Aktivitäten einen Beitrag als „Ort der Begegnung“ zur Friedensinitiative.

Rolf Rübsam, pensionierter Lehrer aus Bremen-Nord und Mitglied des Kuratoriums der Friedensschule, befaßt sich seit langem mit der Aufarbeitung der Geschichte verfolgter Juden während des Nationalsozialismus.

Im Zuge seiner Recherchen zur Judenverfolgung gestaltete er ein Schulprojekt, inszenierte eine Ausstellung zur Erinnerung an die Synagoge in Aumund und schrieb unter anderem ein Buch über die Familie Bromberger, die in der Reichsprogromnacht den Nazis zum Opfer fiel.

Mit dem Friedenspreis, der einmal im Jahr vergeben wird, wurde ebenso André Migdal, wohnhaft in Paris, geehrt. Der Franzose war ehemaliger Zwangsarbeiter beim U-Boot-Bunkerbau der Nazis in Farge und ist bemüht, gemeinsam auch mit Deutschen sich durch Begegnungen und Erinnerung für dauerhaften Frieden einzusetzen.

Mit der Friedenspreis-Urkunde erhielten Rolf Rübsam und André Migdal zusammen eine Nachbildung des Kranichs, der

sich in Anlehnung auf die Geschichte der jungen Japanerin Sadako Sasaki bezieht, die an den Folgen des Atombombenabwurfs auf Hiroshima litt. Als japanisches „Symbol des Lebens“ sollen der Sage nach Kranke genesen, wenn sie aus Papier 1000 dieser Vögel falten. Sadako Sasaki schaffte nur noch 643 bevor sie starb.

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. sieht mit Achtung auf seinen Mitarbeiter, der sich durch seinen Einsatz als Friedensaktivist verdient gemacht hat und gratuliert ihm anerkennend zu dieser Ehrung. □

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Familie B. entdeckt Girex



Genau das Richtige!

Familie B. guckt schon aufs Geld, aber auch auf guten Service. Deswegen hat sie gleich ein Auge auf Girex geworfen: Individuelle Leistungen rund ums Girokonto, Banking, Sicherheit, Service, Reise und Freizeit – zum monatlichen Festpreis. Girex – mehr fürs Geld!

24-Stunden-Service-Hotline: 0421/179-2277

Die Sparkasse Bremen
Finanzdienstleistung

Buchhandlung  Multimedia

LIEBRICHT & KLÄFKER

Hindenburgstraße 57
28717 Bremen-Lesum
Telefon: 63 37 99
Telefax: 63 19 73
Internet: www.buch.lesum.de

Anlaufstelle für private Kleinanzeigen und Familienanzeigen der BLY-Wochenzeitung

Ein Vorstandsmitglied stellt sich vor.

Ein Interview mit Heinz-Alfred Bortmann.

Heinz-Alfred Bortmann, Sie sind in der Mitgliederversammlung am 7.10.1999 einstimmig zum 2. Vorsitzenden des Heimat- und Verschönerungsvereins Lesum gewählt worden. Erzählen Sie uns doch einmal etwas aus Ihrem Leben.

In der Mitte des 2. Weltkrieges, November 1942 geboren, bin ich in Lesum aufgewachsen. Erinnerungen habe ich allerdings erst an die entbehrungsreichen Nachkriegsjahre.

Lesum war noch ein Dorf und wie ich fand, mit vielen alten, schönen, gemütlichen Häusern. Ich bin mit meinen Geschwistern in dem sogenannten „Neulesum“, der Halmstraße mit ländlicher Umgebung relativ sorglos und unbekümmert aufgewachsen.

Heute bin ich verheiratet – wir haben 3 erwachsene Kinder und 2 Enkelkinder.

Sie sprechen von Ihren Kinderjahren. Wo sind Sie zur Schule gegangen ?

In Lesum selbst gab es nur eine Volksschule, nämlich den wunderschönen Rotklinkerbau „Am Mönchshof“. Am 1. April 1949 wurde ich hier eingeschult.

Erinnern Sie sich noch, welche Lehrer seinerzeit dort unterrichteten ?

Es fallen mir spontan ein; mein Klassenlehrer – August Brunschede, dann Annegret Valstin und später Johann Witte. Schulleiter war der sehr strenge Herr Paul Labitzke. Weitere interessante Lehrer waren Frau Ringleb und Herr Radünzel, um noch zwei von ihnen zu nennen.

Wissen Sie etwas über die Entstehung der Schule ?

Das ist eine gute Frage; der Mönchshof hat eine lange Geschichte. Das damalige

Schulgebäude wurde 1899 als Neubau eingeweiht. Es hat ab 1959 mehrere Erweiterungen gegeben. Die Mönchshofschule hat im Oktober 1999 ihr 100jähriges Jubiläum gefeiert.

Anlässlich einer Feierstunde am Dienstag, den 19.10.99 konnte ich in der Aula die Jubiläumsansprachen miterleben und die seit einem Jahr dort tätige Schulleiterin, Frau Marlies Böger kennenlernen.

Wie ging es dann weiter ?

Nach der 6. Klasse ging ich ein paar Schritte weiter in die damalige Mittelschule – Am Pohl. Später wurde sie Realschule genannt.

Im Zuge des Neubaues mehrerer großer Schulen in Lesum wurde die Schule – Am Pohl – ohne große Umbauten umfunktioniert.

Heute wird das Gebäude vom Martinshof genutzt.

Ich merke Sie sind begeisterter Lesumer Schüler gewesen. Aber nun erzählen Sie uns bitte, wie Sie zum Lesumer Heimatverein gekommen sind.

Ja, Sie haben recht, ich bin begeisterter Lesumer. Ich liebe meine Heimat. Schon seit Jahren wollte ich zum HVL kommen, doch vielerlei andere Aufgaben hielten mich bislang davon ab.

Ende 1998 hörte ich von der Zusammenschulung des bisherigen Vereinsvorstandes.

Ein Mitarbeiter bat mich dringend um Mithilfe. So entschied ich mich im Februar 1999 dem HVL als Mitglied beizutreten.

Wollten Sie denn nun Vorstandsmitglied werden ?

Nein, das war ganz und gar nicht meine Absicht. Als ich meine erste Jahresmitgliederversammlung im März 1999 miterlebte, habe ich dem Verein und dem Vorstand lediglich meine Mithilfe angeboten, da ich seit fast 40 Jahren Erfahrungen in ehrenamtlicher Vereinsarbeit gesammelt hatte.

Welche Fragen bewegten Sie, bzw. welche Aufgaben hatte nach Ihrer Meinung der HVL zu bewältigen oder zu lösen ?

Nun, es waren mehrere Aufgaben zu bewältigen. Es wurde dem HVL der Verkauf des Gebäudes – Alter Schulhof 1 – angetragen. Der genaue Zeitpunkt stand noch nicht fest. Zum anderen stand dem HVL lt. Satzung eine Vorstands-Neuwahl ins Haus, ohne ausreichend und bereitwillige Kandidaten zu haben. Eine Satzungsänderung wurde auch nötig. Um Eigentum zu erwerben, mußten ganz andere Mitgliedsbeiträge erhoben werden und eine fundierte, gute Finanzierung waren die gebotenen Voraussetzungen.

Diese Problematik haben Sie in einer einzigen Versammlung miterlebt und haben nicht resigniert ?

Ja, doch, man hätte mutlos werden können. Aber ich wollte mithelfen. Ich sah das ganze Thema auch als eine Herausforderung an. Da ich schon manche Krise in Vereinszeiten durchstehen mußte und man mich von mehreren Seiten bat und drängte, in den Vorstand zu gehen, habe ich es gewagt.

Nun ist ein jüngerer Vorstand gewählt, die Satzung geändert, der Beitrag erhöht, das Heimathaus gekauft worden und die Sparkassenfinanzierung ist gelaufen. Was ist nun Ihre Aufgabe ?

Eine meiner Hauptaufgaben war, ist und wird es immer sein, die schon langjährig tätigen Mitarbeiter neu zu motivieren, willigen Mitarbeitern die richtige Aufgabe zu vermitteln und immer neue Mitarbeiter aus dem großen Mitgliederbestand zu gewinnen.

Ich will mithelfen neue auch jüngere Mitglieder für den HVL zu gewinnen. Jeder kann sich hier sinnvoll betätigen und einfach mitmachen.

Jetzt muß das Heimathaus umgebaut und modernisiert werden.**Wie sieht es da aus ?**

Für die Leitung der vielen handwerklichen Tätigkeiten konnte ich unser Mitglied – Herrn Willi Otto Aue gewinnen. Neben den Firmeneinsätzen koordiniert er die Arbeitseinsätze der immer mehr werden den freiwilligen Helfer, deren Namen ich hier nicht alle nennen kann. An dieser Stelle muß ich sagen, bin ich freudig überrascht, mit welcher Begeisterung unsere Mitarbeiter und weitere Mitglieder hier mit großem Fleiß Hand anlegen.

Sagen Sie uns, wie kommen wir mit unseren finanziellen Mitteln klar ?

Die monatlichen Zins- und Tilgungsleistungen, laufenden Nebenkosten des Hauses u. a. können zu ca. 90% aus den Mitgliedsbeiträgen gedeckt werden. Die Gebefreudigkeit unserer Mitglieder hat in der Vergangenheit gezeigt, daß freiwillige Spenden geflossen sind. Ich sehe also für den gesamten Haushalt und auch weiterer Reserven keine Probleme. Allerdings muß ich sagen, daß unsere Spenden für die Fertigstellung unserer nötigen Baumaßnahmen noch nicht ausreichen.

Können Sie uns denn ungefähr sagen, welche Summe in etwa noch fehlen wird ?

Das hängt auch von den Eigenleistungen ab. Die letzten Kosten können z. Zt. noch nicht genau genannt werden.

Wenn ich mich zur Nennung einer Zahl durchringe, könnte nach überschlägiger Schätzung ein Betrag von ca. 20.000 – 25.000 DM fehlen. Wie bisher erlebt, bin ich auch jetzt zuversichtlich, daß uns dieses Geld zufließen wird.

Das war, wie ich finde, ein gutes Schlußwort. Vertrauen setzen ist immer gut. Ganz herzlichen Dank an Sie, Heinz-Alfred Bortmann für dieses Interview.

So bleibt mir nur noch, Ihnen weiterhin alles Gute, Erfolg und viel Kraft für

Ihre Aufgabe im Heimatverein zu wünschen !

Die Fragen stellte Fritz Augustin
(Geschäftsführer im Vorstand von 1984–1989)

Bremen-Lesum, im Februar 2000

Anmerkung

Text wurde im Original übernommen.
Die REDAKTION

!!!

Neue Anschrift:

**Heimat- und Verschönerungsverein
Bremen-Lesum e. V.
Alter Schulhof I
28717 Bremen**

* * *

Das Spendenkonto HEIMATHAUS lautet:

Spendenkonto:

**Heimathaus Lesum – Alter Schulhof I
Konto-Nr.: 162 22 81 BLZ: 290 501 01
Sparkasse in Bremen**

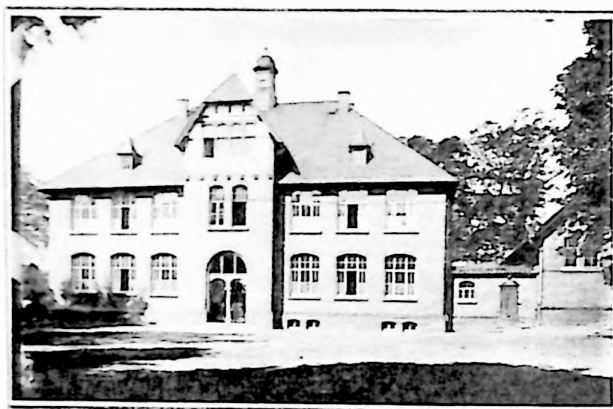
Für die jährlichen Vereinsbeiträge benutzen
Sie bitte die bisherigen Konten:

**Konto-Nr.: 705 36 22 BLZ: 290 501 01
Sparkasse in Bremen**

**Konto-Nr.: 120 0390 500 BLZ: 291 903 30
Volksbank Bremen-Nord EG**



Heinz-Alfred Bortmann



Schule am Mönchshof

Foto: Bildarchiv HVL



Mittelschule Lesum

Foto: Bildarchiv HVL

Die neuen Kollektionen
in edlem Design:

colan
CAZAL



augenoptik katzke

**Brillenmode +
Kontaktlinsen +
Paßbilder**

bremerhavener heerstr. 36c · 28717 bremen
tel / fax 04 21 - 63 73 79

AUTOHAUS

IHR VERTRAGSHÄNDLER

Müssemann

Stapelfeldtstraße 7
28237 Bremen

am
Hafenrand

Telefon:
0421/611710
0421/611777

Telefax:
0421/6162153



NEUWAGEN · JAHRESWAGEN · GEBRAUCHTWAGEN · AUTOREPARATURWERKSTATT

Lebensbilder

Begegnung mit Brigitte und Jutta Kulenkampff im Haus Dreilinden

Die Ortsteile Lesum und St. Magnus mit der Vielzahl ihrer imposanten Herrenhäuser, dem Knoop's Park und die herrliche Landschaft an der Lesum bieten eine Fülle von Berichtenswertem aus längst vergangenen Zeiten. Noch gibt es sie, die älteren Menschen als Zeitzeugen, die bereitwillig von eigenen und überlieferten Erlebnissen erzählen.

In der letzten Ausgabe des LESUMER BOTEN hatten wir über ein Gespräch mit Margareta Panz geschrieben, die über ihr Leben im damaligen Haus Kränholm berichtet hat.

Der Zufall führte mich nun ins Haus Dreilinden, wo ich Brigitte Kulenkampff, Jahrgang 1902, und ihrer Tochter Jutta Kulenkampff zuhören durfte.

Das „alte“ Dreilinden, eine ehemalige Gastwirtschaft, lag direkt an der Lesum. Die Erben des letzten Besitzers Thorspecken wollten das Haus verkaufen und somit erwarb Gustav Kulenkampff 1858 dieses Anwesen als Sommerhaus für seine große Familie. Er hatte vierzehn Kinder und bewohnte im Winter das Stadthaus an der Domsheide Nr. 3.

Gustav Kulenkampff starb 1878, seine Frau Marianne, geborene Meier folgte ihm 1895.

Sein Sohn Heinrich übernahm das elterliche Haus an der Lesum und die Brüder siedelten sich in nächster Nähe an. – Es entstanden um die Jahrhundertwende die Häuser Erlenried, Lichtenegg, Bucheneck, Schwalbenklippe, Stromwinkel und Mindeströmmen (der Name kommt aus dem Norwegischen und bedeutet: Strom der Erinnerung).

Nach dem Tode der Eltern in den Jahren 1926 und 1930 übernahm Werner

Kulenkampff als einziger Sohn das elterliche Haus Dreilinden. Seine beiden Brüder waren im ersten Weltkrieg gefallen. Da das alte große Haus sehr reparaturbedürftig war – es hatte keine elektrische Lichtversorgung und nur Pumpenwasser in der Küche – entschloß er sich schweren Herzens zum Abbruch des Gebäudes. Nach den Plänen des bekannten Architekten Eberhard Gildemeister wurde 1935 oberhalb der Lesum das neue Haus Dreilinden gebaut.

Dieser bedeutende Bremer Architekt baute in St. Magnus die Lehnhofsiedlung, in der er selbst einige Zeit wohnte. Eberhard Gildemeister und sein Bruder Hermann wurden 1928 durch ihr Erstlingswerk – das „Haus des Reichs“ – bekannt. Darüber hinaus hat Eberhard Gildemeister neben vielen Privathäusern, moderne Kirchen, so u. a. die Synagoge in der Schwachhauser Heerstraße in Bremen und die Kirche in St. Magnus erbaut.

Werner Kulenkampff war Wollkaufmann und seine Geschäfte führten ihn häufig nach England, Süd-Afrika und Australien.

Zum anderen war er Diakon der Bremer Kirche „Unser lieben Frauen“. Dem Vorstand des evangelischen Diakonissenkrankenhauses in Gröpelingen gehörte er vierzig Jahre an. Als Vorsitzender des Vorstandes legte er den Grundstein und begleitete den Neubau des im Kriege total zerstörten Krankenhauses.

Während des Lahusen-Konkurses 1931 hat Werner Kulenkampff – wie so viele Bremer Kaufleute – eine beachtliche Summe Geld verloren. So sehr man dieses schöne, große Haus und den damaligen Wohlstand einzuordnen versucht, so gewinnt man doch recht schnell den Eindruck, daß die Männer durch die Umstände der damaligen Zeit auch ihre beträchtlichen Sorgen hatten. Brigitte Kulenkampff sagt zu dieser Situation: „Auch die Frauen haben viel geleistet.“

Meine Frage: „Und wie sah es damals in Lesum aus?“ weiß Brigitte Kulenkampff

interessant zu beantworten.

„Es war schon recht einsam damals in Lesum während des Winters und besonders, wenn mein Mann lange Zeit auf Reisen war. Eine Tante im Haus Lichtenegg und wir wohnten ganzjährig hier draußen, alle anderen Familien kamen ja nur im Sommer, denn die Häuser waren vornehmlich als Sommerhäuser gebaut. Ich erinnere mich noch gut daran, daß die Lesum im Winter 1929 zugefroren war.

Die Versorgung mit Lebensmitteln? Der Landwirt Westermeyer aus Lesumbrok brachte die Milch mit dem Kahn über die Lesum ins Haus. Gemüse, Obst und Kartoffeln hatte man im eigenen Garten und im Stall wurde ein Schwein gefüttert. Den ganzen Sommer wurde fleißig eingekocht, damit die Vorräte für den Winter reichten. Das Brot kaufte man bei Bäcker Meyer und die Grundlebensmittel im Geschäft Brüning, beide in Lesum ansässig.

Wir reden über ihre Kinder und auch über die Beziehungen zu den zahlreichen Verwandten gleichen Namens. Dabei tauchen weitere bekannte Namen hiesiger Sommerhäuser auf wie Alt-Reebeck der Familie Ferdinand Dreyer und Haus Kränholm. – Die Familie des Cousins Willy Kulenkampff im Haus Kränholm in St. Magnus wurde stets auf einer Sprosse höher stehend angesehen. Sie erschienen vornehmer im Vergleich zu den Kulenkampffschen „Wasserratten“ im Haus Dreilinden. Brigitte Kulenkampff sagt dazu: „Die konnten sich vom Wasser nicht trennen.“

Natürlich erwähnen wir in unserem Gespräch auch ihren Verwandten, den Schauspieler Hans-Joachim Kulenkampff, der räumlich und auch persönlich freundlichen Abstand zu den Bremer Familien hielt. Doch während er vor etlichen Jahren unverhofft im Hause Dreilinden einen Besuch abstatten wollte, waren die Verwandten selbst auf Reisen. Lediglich der auf dem Kulenkampffschen Areal arbeitende Gärtner freute sich über diesen unangemeldeten Besuch, denn er konnte sich nun ungestört

mit dem Showmaster unterhalten. Eigentlich hatte „Kuli“ – wie der Fernsehstar genannt wurde – die Bremer Verwandtschaft satt, und so ließ er sich in Österreich nieder. Bekanntlich ist Hans-Joachim Kulenkampff in der Parkstraße in Bremen geboren und durch sein an der Lesum beheimatetes Schiff „Marius“ war er mit seiner Vaterstadt noch verbunden.

In seinem Buch „Bremen-Nord, Porträt einer Stadtlandschaft“ berichtet Ulf Fiedler die Begebenheit mit dem Lesumer Tischlermeister, der zu Beginn eines Jahres einer Familie Kulenkampff – von denen es nun sieben in Lesum gab – eine Leiter angefertigt hatte. Wie damals üblich, wurde am Endes des Jahres die Rechnung zugestellt. Der Handwerksmeister jedoch wußte nach längeren Monaten nun nicht mehr, wer die Leiter bestellt hatte. So schrieb er sieben Rechnungen und schickte seinen Lehrling damit los in der Meinung, daß nur der Empfänger die Rechnung bezahlen würde, der auch die Leiter bestellt hatte. Doch der Lehrling hatte alle schriftlichen Geldforderungen einkassiert, weil jeder Kulenkampff meinte, er hätte sicher mal eine Leiter in Auftrag gegeben. Gebrauchte wurden sie immer und schuldig bleiben wollte man ja auch nichts.

Brigitte Kulenkampff erzählt, daß ihr Mann seit 1935 ein eigenes Auto besaß. Zur Familientradition gehörte es, daß man am Silvesterabend nach Wasserhorst fuhr, um in der dortigen Kirche den Gottesdienst zum Jahresabschluß zu besuchen. Anschließend ging man zur Verwandtschaft ins Haus Kränholm. Durch schwere Kriegsereignisse war die Verbindung sehr eng geworden. Allerdings gab es keine rauschende Silvesterfeier, da der 31. Dezember der Todestag der Mutter von Werner Kulenkampff war.

Unser Gespräch führt uns mit unseren Gedanken auch zu der Familie Baron Ludwig Knoop im nahegelegenen Schloß Mühlenthal in St. Magnus. Brigitte Kulenkampff berichtet von der Einla-

derung ihrer Schwiegereltern Heinrich Kulenkampff und seiner Frau Clementine, geborene Schwab, zum Fest der „Goldenen Hochzeit“ am 10. Juni 1893. Nach dem Tode von Louise Knoop am 26. Januar 1894 folgte ihr Ludwig Knoop am 16. August 1894 in den ewigen Frieden. Danach wurde es sehr ruhig im Schloß Mühlenenthal. Zuletzt wohnte lediglich Fräulein von Harlem als Verwalterin in dem großen Haus. Das muß sehr einsam gewesen sein. Brigitte Kulenkampff besuchte sie gelegentlich, wenn sie mit ihren kleinen Kindern spazieren ging.

Jutta Kulenkampff erinnert sich an eine Rutschbahn in einem großen Saal im Schloß mit großem Spiegel, in dem man sich selbst beim Rutschen zusehen konnte.

Werner Kulenkampff, der Ehegatte von Brigitte Kulenkampff, ist im Jahre 1983 verstorben. Tochter Jutta hat anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 1. Juli 1999 eine Haus- und Familienchronik zusammengestellt. Darin heißt es in der Einleitung: „Vieles hat sich verändert, äußerlich und innerlich, aber wir vertrauen darauf, daß es Dinge gibt, die durch Zeiten beständig sind, Dinge, die von Generation zu Generation weitergegeben werden und uns unsere Vorfahren ein wenig unsterblich werden lassen. Daß uns dieses Elternhaus so lange erhalten geblieben ist, dafür wollen wir unseren Schöpfer danken.“

Freundlich steht das Haus Dreilinden am oberen Lesumhang mit weitem Blick über die Wiesen ins Werderland. – Über die Menschen und das Haus habe ich viel erfahren und auch, daß Brigitte Kulenkampff am 4. Juni 2000 ihr 98. Lebensjahr vollendet.

Mit freundlicher Zustimmung darf ich diesen Geburtstag in meinem Aufsatz erwähnen. Zu diesem Anlaß möchten wir herzlich gratulieren, verbunden mit tausend Dank für das freundliche Gespräch.

In gleicher Weise bedanken wir uns bei

Jutta Kulenkampff, die mit Informationen behilflich war. □

RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE



Foto: aus Privatbesitz



Haus Dreilinden

Foto: Rudolf Matzner



document center

Hermann Fortmann Str. 19 • 28759 Bremen
Telefon: 0421-66 70 80

Heimatkunde mit Erinnerungen aus alter Zeit

Schon seit 10 Jahren betreut Wilfried Hoins, Leiter des Bildarchivs des Heimatvereins Lesum, das umfangreiche Dia-Archiv des Vereins. Inzwischen hat sich die Sammlung auf gut 1000 Bilder, darunter historische Aufnahmen, die bis um die Jahrhundertwende zurückreichen, erhöht.

Wenn irgendwo in der Umgebung ein Haus abgerissen werden soll, nimmt Hoins es als Aufgabe, die Gebäude dokumentarisch und bildlich festzuhalten, um sie anschließend im Archiv einzugliedern. Hierbei muß allerdings gesagt werden, daß es in der heutigen schnelllebigen Zeit immer schwieriger wird, alle baulichen Veränderungen in den vom Heimatverein einbezogenen Ortsbereichen Lesum, Lesumbrok, Grambke, Burgdamm, Marbel und St. Magnus zu verfolgen.

Ebenso ist der Heimatverein Lesum im Besitz von vielartigen Geschichtsdokumenten, Erinnerungsschriften von alteingesessenen Anwohnern sowie Nachweisen von früheren Persönlichkeiten aus dem politischen und kulturellen Leben. Sie werden seit vielen Jahren von Anne-Marie von Harten und Ilse Friedrich liebevoll ergänzt und in Archivschränken verwaltet.

Die gesammelten Dias, die mit einem zugehörigen Text versehen sind, und die schriftlichen Werke stehen der interessierten Heimatfreundin und dem Heimatfreund zur Einsicht, bzw. für eine Nachentwicklung oder Kopie zur Verfügung.

WILFRIED HOINS

IDYLLE

*Ein Sommertag,
so klar und rein,*

die Luft ist warm,

ein Vogelschrei ...

Die Blumen duften überall,

es rauschet nah ein Wasserfall.

Ein Bächlein sprudelt munter hell,

fürwahr, ein lieblicher Gesell'.

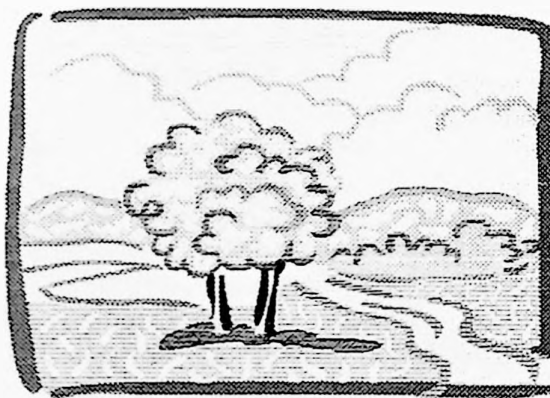
Die Stille hier im Wiesengrund,

ein Raunen geht von Mund zu Mund,

und neben mir ein Lindenbaum,

o, wunderschöner Sommertraum!

Hildegard Gedaschke



Fricke & Möller GmbH

Reparatur • Isolierungen • Kupferarbeiten
Gründächer • Wohnraumfenstereinbau

28759 Bremen (St. Magnus) - Richthofenstraße 20
Telefon (0421) 62 10 49 - Telefax (0421) 62 49 87



Gegründet 1927

*Dachdeckerei
und
Fassadenbau*

BAUKLEMPNEREI
ASBESTENTSORGUNG
GERÜSTBAU

Lesumer Betriebe stellen sich vor:

Firma Gustav Meyer in Bremen-Burg In dritter Generation Fahrrad- Fachgeschäft

Bekannterweise bewegen wir uns mit diesem Themenkreis in den Grenzen unseres Ortsamtsbereiches Burg-Lesum. Daher ist es auch nicht verwunderlich, wenn wir in dieser Ausgabe über eine alteingesessene Firma in Bremen-Burg berichten.

Auf der Hauptstraße von Bremen kommend, erblickt man rechtsseitig am Eingang des Ortsteils Bremen-Burg das rote Backsteingebäude des Fahrradhändlers Gustav Meyer. Dieses Haus vermittelt dem Betrachter sofort den Eindruck, als habe es mehrere Generationen als Wohnstätte gedient; und das trifft auch zu.

Der vordere und somit der ältere Teil des Hauses wurde im Jahre 1783 von einem Vorfahren des jetzigen Besitzers, einem Harje Meyer, erbaut. Nach der Entlassung aus dem Wehrdienst erhielt er ein Stück Land auf dem er sich in Bremen-Burg dieses Haus baute.

Nach einem Zeitsprung von 85 Jahren befassen wir uns nun mit dem Großvater des jetzigen Geschäftsinhabers, dem im Jahre 1868 geborenen Gustav Meyer, der 1895 mit seinen vier Brüdern nach Amerika ausgewandert ist. Als gelernter Kunst- und Bauschlosser gelangte er durch Fleiß und Sparsamkeit zu bescheidenem Wohlstand. Gewiß hätte er in Übersee eine gesicherte Zukunft vor sich gehabt. Doch als die in Bremen zurückgebliebenen Eltern krank und hilfsbedürftig auf Unterstützung warteten, wurde Gustav Meyer – er war der zweitjüngste Sohn – nach Deutschland zurückgeschickt. Doch warum gerade Gustav ?

Der Überlieferung nach haben sich die

fünf Brüder in Amerika an einem Tisch gesetzt und um einig zu werden, wer zu den alten Eltern zurückkehrt, wurde gewürfelt. Das Los fiel auf den Bruder Gustav. – Man könnte auch sagen, gewürfelt, verloren und über den großen Teich ins Elternhaus zurückgeschickt

In Bremen-Burg angekommen erkannte Gustav Meyer (1868 – 1947) den Trend der neuen Zeit und so gründete er im elterlichen Haus 1910 ein Fahrradhandelsgeschäft. Gustav Meyer war ein strebsamer Mann, das Geschäft florierte und so entschloß er sich, 1914 eine Fahrrad-Reparaturwerkstatt anzubauen. Allerdings wurde der in Amerika erworbene finanzielle Grundstock durch die Inflation nach dem 1. Weltkrieg zunichte gemacht. Darüber hinaus beklagte er den Zustand seiner angegriffenen Gesundheit.

Sein Sohn, geboren am 7. Oktober 1918 und ebenfalls auf den Vornamen Gustav getauft, trat 1935 als zweite Generation in das Geschäft mit ein. Schon ein Jahr später wurde das Gebäude durch einen Anbau vergrößert. Neben dem Fahrradhandel und Radreparaturen konnte man bei Gustav Meyer einen modernen und kundenfreundlichen Service einer Fahrradaufbewahrung in Anspruch nehmen. Das traf besonders für die vielen Pendler zu, die mit der damaligen Straßenbahnlinie 8 von der Endstation an der Lesumbrücke stadteinwärts fuhren. Das war schon damals eine wirkungsvolle Werbung, um auf sich aufmerksam zu machen, und die Bevölkerung schätzte die Möglichkeit, das wertvolle Fahrrad bei Gustav Meyer unterstellen zu können.

Noch heute kann man in den Geschäftsräumen die älteste Lieferantenrechnung aus dem Jahre 1926 begutachten. Darauf wurde vermerkt, daß ein Opel-Fahrrad von den Rüsselsheimer Werken zu einem Ein-

kaufspreis von 100 Mark geliefert wurde.

In den 30er Jahren wurden wenigstens fünf Damen- und fünf Herrenfahrräder der Kundschaft zum Kauf angeboten. Mit Beginn des zweiten Weltkrieges wurde der Vater des jetzigen Inhabers – er war gelernter Zweiradmechaniker – zum Wehrdienst eingezogen. Wie so üblich, wurde das Geschäft während dieser Zeit vermietet.

Ab 1950 wurde das Fahrradgeschäft von dem aus dem Kriege heimgekehrten Gustav Meyer wieder eigenständig geführt. Nach anfänglicher Geschäftsblüte gab es auch schwierige Zeiten, denn statt mit dem Rad zu fahren, wurde zielstrebig gespart und man fuhr stolz mit dem eigenen Auto.

Mit dem im Jahre 1955 geborenen Sohn, ist 1978 die dritte Generation mit dem Namen Gustav Meyer in das Fahrradgeschäft eingezogen. Schon zuvor hatte sein Vater neben dem Handel mit Fahrrädern zusätzlich Spielwaren, Angelgeräte, Kinderwagen, Waffen und Munition als Angebote in sein Geschäft mit aufgenommen,

Die Geschäftsentwicklung und die Erwartungen der Kundschaft machte es notwendig, daß 1984 die Räume modernisiert und ein großes Schaufenster zur Seitenstraße am Burger Wall eingepaßt wurde.

Im Jahre 1985 übernahm der jetzige Inhaber in dritter Generation vollverantwortlich das Geschäft von seinem Vater, der 1988 verstarb.

Als gelernter Großhandelskaufmann, der sich im väterlichen Geschäft die handwerklichen Fähigkeiten angeeignet hatte, bringt der dritte Gustav Meyer gute Voraussetzungen für eine zukunftsorientierte Betriebsführung mit.

Aus der 1986 geschlossenen Ehe mit Eveline Hittmeyer wurde ein Sohn geboren, der entsprechend der Familientradition, ebenfalls den Vornamen „Gustav“

trägt, jedoch mit zweitem Vornamen „Andreas“ heißt.

Um den gegenwärtigen Erfordernissen gerecht zu werden, wurden in den Jahren 1989 und 1991 weitere Aus- und Umbauten der Innenräume vorgenommen.

Durch die tatkräftige Unterstützung seiner Mutter und Ehefrau ist der Fahrradhändler Gustav Meyer ohne weitere Fachkräfte ausgekommen und zählt somit als ein ausgesprochener Familienbetrieb.

„Das Fahrrad ist zu einem dominierenden Faktor im täglichen und sportlichen Bereich geworden. Als Fortbewegungsmittel hat es von seinem Anfang bis heute eine ständige technische Weiterentwicklung erfahren“ so die Aussage von Gustav Andreas Meyer, und dabei weist er auf seine große Auswahl von ständig über 120 Fahrrädern hin, die ausnahmslos mit hochwertigen Nabenschaltungssystemen ausgerüstet sind. Eine gut geführte Werkstatt bietet einen vorbildlichen Service und ist ein Garant für zufriedene Kunden.

Eine große Palette an Fahrradzubehör vervollständigt die Vielfalt des umfangreichen Angebotes und läßt die Verwirklichung von Wünschen ausnahmslos zu.

Zur Erleichterung der Büroarbeiten steht ein Computer zur Verfügung.

Das Fahrradfachgeschäft Gustav Meyer hat sich in den drei Generationen und in 90 Jahren einen guten Ruf erworben. Der ist auch zurückzuführen auf die vielen Stammkunden, die dem Geschäft die Treue bewiesen haben.

Firmen-Chronik

- 1783** der vordere Teil des Hauses wurde von Harje Meyer erbaut - ihm wurde nach der Wehrdienstentlassung ein Stück Land zugewiesen.
(Der alte Teil des Hauses ist das letzte noch erhaltene Gebäude von 1783. - In diesem Jahr wurden die Reste der Burgschanze geschleift.)
- 1910** der Großvater Gustav Meyer eröffnet ein Fahrradgeschäft in Bremen-Burg.
- 1914** Bau der Fahrradwerkstatt.
- 1935** der Vater Gustav tritt in die Firma ein.
- 1936** Anbau und Ausbau der Geschäftsräume.

- 1939 Wehrdienst - das Geschäft muß vermietet werden.
- 1950 Wiedereröffnung des Geschäftes.
- 1978 der Sohn Gustav tritt in die Firma ein.
- 1984 Einbau eines großen Schaufensters am Burger Wall.
- 1985 Geschäftsübergabe an die 3. Generation.
- 1986 Hochzeit und Geburt von Sohn Gustav Andreas.
- 1989 Renovierung der Geschäftsräume - Einbau von 2 weiteren Schaufenstern.
- 1991 Anbau und Ausbau der Geschäftsräume.

Der LESUMER BOTE schließt sich all den guten Wünschen im Jubiläumsjahr an in der Hoffnung, daß auch die vierte Generation unter dem Namen Gustav Meyer in Bremen-Burg für Fahrräder zuständig sein möge. □

Mit Gustav Meyer sprach
RUDOLF MATZNER/LESUMER BOTE.



Haus Fahrradgeschäft G. Meyer 1910
Foto: aus Privatbesitz

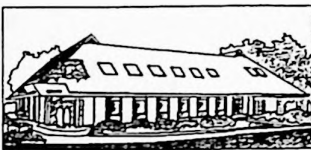


Haus Fahrradgeschäft G. Meyer 1955
Foto: aus Privatbesitz

GE·BE·IN

Bestattungsinstitut

*Ihr Partner
in Trauerangelegenheiten*



28717 Bremen
Hindenburgstraße 23
Tel. (04 21) 3 87 76 90

Gustav Meyer

Fahrräder - Spielwaren - Freie Waffen
Burger Heerstraße 15 · 28719 Bremen
Telefon (+Fax) 0421 / 64 23 82



Bitte beachten Sie unsere neuen
Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag 10.00 bis 18.00 Uhr
durchgehend geöffnet
Samstag 10.00 bis 13.00 Uhr

--- Montag geschlossen ---

Rotdorn Apotheke

Henner Buts

Rotdomallee 55
28717 Bremen
Tel.: 0421 / 63 28 30
Fax: 0421 / 63 31 98

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 8.30-13.00 Uhr, 15.00-18.30 Uhr
Mittwoch geöffnet,
Sa. 8.30-12.00 Uhr





We spreek platt

Plattdeutsche Ecke

Das wurde aber auch Zeit. – Im 7. Erscheinungsjahr unseres LESUMER BOTEN beginnen wir mit einer plattdeutschen Ecke.

Doris Meissner aus Marßel hat uns freundlicherweise Gedichte und Aufsätze ihres 1975 verstorbenen Ehemannes Erwin Meissner zur Veröffentlichung im LESUMER BOTEN gegeben.

Das Gedicht „Der Mann im Mond“ in plattdeutscher Sprache stammt aus dem Jahre 1959, als noch niemand ernsthaft daran dachte, daß in der Raumfahrt eine bemannte Landung auf dem Mond bald gelingen würde. Doch schon zehn Jahre später, am 21. Juli 1969, wurde es mit der „Apollo 11“-Mission möglich gemacht, daß der Mensch erstmalig seinen Erdtrabanten betreten konnte.

Wir danken Doris Meissner für die uns überlassenen Schriftstücke.

Die REDAKTION

* * *

De Mann in'n Maand

*Du leeve goode Mann in'n Maand,
noch is dien Riek unbewahnt,
büst dar baben ganz alleen,
noch stört di dar keen een.*

*Du leeve Mann in'n Maand,
Raketen enen Weg sick bahnt,
noch flitzt se an dien Näs vörbi.
Doch bald ist't ut, glöv dat mi.*

*Du leeve goode Mann in'n Maand,
häst lang genug alleene wahnt.
De Minschheit will di nu berüken
un mit ehr Kultur beglücken.*

*Eenes Dages ist't sowiet,
denn kam't se an von jede Sied.
Von'n Ost un ok von West.
Jeder will doch bloß dien Best.*

*Denn is dat ut mit de Gemütlichkeit,
von wägen abens so bi Schummrigkeit
de Leevespoorn to beluern.
Goode Maand, du kannst mi duern.*

*Derin is dat mit dien Rooh vorbi,
se unnersöök't un mustert di
von vörn un ok von achtern.
Givt keen Stell, wo se nich jagtern.*

*Wie'n Muulwurf fangt se an to graben
un kehrt dat Unnerste na baben.
Wehe, wenn se Gold denn funnen.
Goode Mann in'n Maand, tell diene Stunnen,*

*Schast mal sehn, wat se mit di maaken,
Ich rat di: „Pack gau diene Saaken,
sonst häst de längste Tied dor wahnt.“
Du leeve goode Mann in'n Maand.*

*Du seggst: „Du büst'n ollen Mann,
wat gaht mi de Minschen an?“
Jä, dor häst du woll recht ...
Bloß du kennst de Minschen schlecht.*

ERWIN MEISSNER



Weinkeller Nr. 1

An der Lesumer
Kirche

Besuchen Sie uns
in ruhiger Atmosphäre,
in gemütlich eingerichteten Räumen
und genießen Sie deutsche und
internationale Weine.

Schoppenweine oder erlesene
Winzerzeugnisse, Sekt,
Champagner, Brände und
Spezialitäten, aber auch
alkoholfreie Getränke,
kleine Speisen und Naschereien.

Wir richten Ihre kleinen Feiern aus!

Ihre Familie Becker

Telefon/Fax 0421 / 6368333

Täglich ab 18 Uhr geöffnet!



**Autoteile kauft man
im Fachhandel!**

Autoteile Rick

Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 30 01

Bremerhavener Heerstraße 40

Gemeindevorsteher contra Oberstaatsanwalt

Wer sich mit der Geschichte Lesums während der Jahre 1860 bis 1930 beschäftigt, dem begegnen immer wieder die beiden Gemeindevorsteher Carl (Vater) und Louis (Sohn) SEEGELKEN.

Gleich nach seiner Niederlassung in Lesum erschien im April 1853 in den Akten des Lesumer Amtsgerichts der erst 22 Jahre alte „gelernte Gerichtsschreiber“ Carl Seegelken entweder als Rechtsbeistand oder auch als Zeuge und Schriftsachverständiger. Dann wieder hören wir, daß er nicht nur die Funktion eines Vormunds ausübte, sondern im Notfall auch den planmäßigen Aktuar (Gerichtsschreiber) als vereidigter Aktuar vertrat. Seine Berufsbezeichnung lautete MANDATAR, d. h. er vertrat seine Auftraggeber (Mandanten) als Beauftragter/Bevollmächtigter in allen möglichen Rechtsgeschäften.

Seit 1860 Mitglied des Gemeinderats, wurde Carl Seegelken 1862 zum Gemeindevorsteher gewählt. In diesem Amt feierte „unser allverehrter Ortsvorsteher zusammen mit dem Beigeordneten Diedrich Wellbrock“ (1822-1896) – so lesen wir am 7.1.1887 in der NDVZ – „sein 25jähriges Amtsjubiläum“. Seine Tätigkeit als Ortsvorsteher und seine Verdienste um Lesum sind jedoch nicht unser Thema, sie sind von Gerhard Schmolze ausführlich im Burg-Lesumer Heimatbuch (1984) dargestellt worden. Heute soll dagegen eine Episode aus dem Leben seines Sohnes Louis (1860-1948) im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stehen. Sein Name wird im folgenden nur mit S. angegeben.

Carl S. starb schon am 8. Mai 1890 „an einem schweren Leiden“. Auf der Trauerfeier, die wegen der zahlreichen Teilnehmer in der Lesumer Kirche abgehalten wurde, legte Superintendent Rakenius seiner Predigt Worte aus dem Gleichnis von den anvertrauten Zentnern zugrunde (Matth. 25 V. 21) :

*„Ei, du frommer und getreuer Knecht,
du bist über Wenigem getreu gewesen,
ich will dich über viel setzen,*

gehe ein zu deines Herren Freude.“

Binnen weniger Wochen nach Carl S.s frühzeitigem Tod wurden seinem Sohn drei verantwortungsvolle Aufgaben übertragen:

- Am 28. Mai 1890 trat Louis S., seit 1882 schon „Hülfskassenführer“, die Nachfolge seines Vaters als Rendant (Rechnungsführer) der 1860 in Lesum gegründeten Sparkasse an. Die Vergütung für die Geschäftsführung betrug damals 2400 Mark jährlich, dazu kam noch eine 3%ige Gewinnbeteiligung. Diese Summe läßt sich durch einen Vergleich besser einordnen: Der Lesumer Amtsrichter Dietrich Bernhard erhielt 1895 ebenfalls 2400 Mark plus 360 Mark Wohnungszuschuß, das Dienst Einkommen des Lehrers an der einklassigen Schule (70 Kinder) in Friedrichsdorf dagegen bestand 1892 aus 820 Mark, freier Wohnung und etwa 4500 qm Gartenland. Daß S. sofort eine Kautions von 10000 Mark „in bar oder in zulässigen Staatspapieren“ hinterlegen konnte, spricht für die guten finanziellen Verhältnisse der Familie Seegelken.
 - Am 10.7.1890 wurde S. für sechs Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt (und ist es bis 1931 geblieben); auch hier wurde er der Nachfolger seines Vaters. „Der Lohn, der (!) Gehalt des Vorstehers wurde für das Jahr auf 300 Mark, bei zusätzlicher Führung der Standesamtsgeschäfte auf 400 Mark festgesetzt.“
 - Nur zwei Wochen später, am 24. Juli, bestellte der Oberstaatsanwalt des OLG in Celle den „Mandatar und beeidigten Auktionator Louis Seegelken ... zum Amtsanwalt bei dem Kgl. Amtsgerichte und Schöffengerichte zu Lesum“, wo der Name Seegelken schon seit 1853 einen guten Klang hatte. – Der Amtsanwalt vertrat an den Amtsgerichten die Anklage und übte damit die Aufgabe eines Staatsanwalts aus.
- Bei den Vorüberlegungen zu dieser Bestallung hatte auch der Blumenthaler Landrat Paul Berthold seine Hand im Spiel gehabt; so schrieb er am 11.7.1890 nach Celle: „... berichte ich gehorsamst,

daß die Wahl des Herrn OStA auf die geeignetste Persönlichkeit gefallen ist. Der junge Seegelken ist pflichteifrig, zuverlässig und schon seit Jahren als Vertreter seines verstorbenen Vaters in der Amtsanwaltschaft mit den Geschäften des Amtes vertraut.“

Nachdem S. fünfzehn Monate lang den Dienst eines Amtsanwalts zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher und Sparkassenrendant sowie zu seiner eigentlichen Berufsarbeit als Mandatar verrichtet hatte, bat er „wegen gesundheitlicher Störungen“ den OStA, ihn von den Pflichten der Amtsanwaltschaft zu entbinden. Damit aber stieß er beim OStA, der bei dem 31jährigen Amtsanwalt wohl nicht so recht an die gesundheitlichen Störungen wie „nervöse Kopfschmerzen und Schreibkrampf“ glauben mochte, auf äußerst hartnäckigen Widerstand; der OStA ordnete an, daß S. die Amtsanwaltschaft weiter ausübe, denn nach einer Entscheidung des preußischen Innenministers sei ein Gemeindevorsteher verpflichtet, die Funktion eines Amtsanwalts zu übernehmen. Zudem schlug er ihm vor – sollte das den 'Schreibkrampf' zukünftig vermeiden? – auf eigene Kosten eine Schreibkraft einzustellen, deren Gehalt aber nicht unter 850 Mark liegen dürfe. Die Realisierung des Vorschlags hätte S., der für die Amtsanwaltschaft ein Salär von 360 Mark p. a. erhielt, ein empfindliches Verlustgeschäft beschert, bei dem er rund 500 Mark p. a. hätte zulegen müssen.

Die eben dargestellte Auseinandersetzung mit Celle berichtete S. Mitte Februar dem Landrat und schloß sein Schreiben mit den Worten: „Die Staatsanwaltschaft hält anscheinend eisern daran fest, mich als Gemeindevorsteher zur Fortführung der Geschäfte zu zwingen ohne Rücksicht auf mich und ob meine Hausgenossen darunter leiden. Daher bitte ich, mich als Gemeindevorsteher zu entlassen.“

Da S. offenbar ahnte, was er seinem Landrat als Ortsvorsteher wert war, war der letzte Satz ein schlauer und wohl berechneter Schachzug. Ihm ließ S. sofort

noch eine zweite Trumpfkarte folgen: er kündigte nämlich an, daß er, falls auch der Landrat derselben Ansicht wie der OStA sei, an eine Verlegung seines Wohnsitzes denke! Wäre S. ins „Ausland“, z. B. nach Burg, dem Wohnort seiner Schwiegereltern Steinbrügge umgezogen, hätte er den Posten des Ortsvorstehers niederlegen müssen, da nur Ortsansässige auf ihn berufen werden konnten!

Der S.- Brief zeigte bald Wirkung: jetzt griff auch der Landrat in den Streit zwischen Gemeindevorsteher und OStA ein. Er veranlaßte S., seinen Antrag auf Entlassung als Gemeindevorsteher zurückzustellen und den Plan, seinen Wohnsitz zu verlegen, einzufrieren. Und dann schickte er ihn erst einmal für drei Monate in Urlaub.

S. war es also gelungen, den Landrat als Bundesgenossen auf seine Seite zu ziehen. Während Berthold ihn noch im Sommer 1890 dem OStA wärmstens für den Posten des Amtsanwalts empfohlen hatte, setzte er jetzt alles daran, ihn von diesem Posten zu befreien, um ihn als Gemeindevorsteher behalten zu können. Aus dieser Situation heraus schickte er Anfang März 1842 einen Brief nach Celle, der uns deutlich erkennen läßt, wie die Obrigkeit damals die SPD einschätzte. Diese hatte trotz Unterdrückung und Verfolgung durch das 'Sozialistengesetz' (1890 nicht mehr verlängert) die Zahl ihrer Reichstagsmandate von 24 (= 550.000 Stimmen) im Jahre 1884 auf 35 (= 1,45 Millionen) im Jahre 1890 erhöht; 1893 waren es 44 Mandate.

In dem Schreiben nun heißt es u.a.:

„Ich würde Seegelken sehr ungern verlieren, da er der beste Gemeindevorsteher des Kreises und auf seinem Posten nicht zu ersetzen ist.“ S. sei der einzige Mann, der die politischen Gegensätze in der Gemeindeverwaltung „der großen Arbeitergemeinde“ ausgleichen könne. „Die Justizverwaltung wird dann, wenn sie Seegelken zwingt, als Gemeindevorsteher zurückzutreten, ohne ihren Zweck zu erreichen, die allgemeine Staatsverwaltung auf einem von der Sozialdemokratie so unterwühlten Terrain, wie die große Arbeitergemeinde

Lesum das ist, unwiederbringlich auf das Schwerste geschädigt haben.“

Der Streit um die Besetzung des Anwaltspostens endete damit, daß S. nach seinem Urlaub die Arbeit als Gemeindevorsteher wiederaufnahm. Er hatte sich durchgesetzt und sein Ziel, sich des am geringsten dotierten Amtes zu entledigen, erreicht und zwar mit der g l e i c h e n Hartnäckigkeit, klugen Berechnung und Bauernschläue, mit der er 12 bis 13 Jahre später bei der Eisenbahndirektion Hannover die Einrichtung einer Haltestelle in Lesum erzwang.

Schon während S.s Urlaub hatte das OLG Celle seine Bestallung zum Amtsanwalt zurückgenommen, obwohl bei der Wiederbesetzung öfter personelle Schwierigkeiten auftauchten. Zehnmal mußte der Posten zwischen 1892 und 1903 neu besetzt werden; vergeblich sucht der Berichtserstatter unter den Nachfolgern nach einem Gemeindevorsteher!! Die Hälfte dieser 'kurzlebigen' Amtsanwälte bestand aus Offizieren außer Dienst. Indes – man fragt sich heute nur, in welcher Weise und in welchem Umfang sie für ihre neue Arbeit ausgebildet waren. 1903 gelang es endlich, in Oberleutnant a. D. Hofmeister einen Mann zu finden, der zwölf Jahre lang die Funktion des Amtsanwalts an den Amtsgerichten Lesum, Blumenthal und Osterholz und zeitweise auch Lilienthal ausübte, bis er am 20.4.1915 wieder zum Kriegsdienst reaktiviert wurde. Von da an vertraten die jeweiligen Justizinspektoren des Amtsgerichts Lesum die Anklage, aber nur im eigenen Gerichtsbezirk.

Und Louis Seegelken war immer noch Gemeindevorsteher! ☐

Der obige Aufsatz ist aus der Erweiterung des Abschnitts 'Amtsanwaltschaft' in meinem Vortrag über das Amtsgericht Lesum (23.9.1987) entstanden; zu den dort genannten Quellen sind noch hinzugekommen die Norddeutsche Volkszeitung (NDVZ) und die Sitzungsprotokolle des Lesumer Gemeinderats im Ortsamt Burglesum.

Im Januar 2000

JOHANN HENNINGS



Da bin ich mir sicher.

Informationen über die günstigen Versicherungs- und Bausparangebote der HUK-COBURG erhalten Sie von

**Kundendienstbüro
Karla Sonnenberg**

☎ (04 21) 62 30 40 ☎
Friedrich-Humbert-Straße 122
28759 HB-Grohn

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 8-12 Uhr
sowie Mo., Di. + Do. 16-18 Uhr



HUK-COBURG
Versicherungen · Bausparen

**Nur wer
allein ist,
sieht
alt aus.**



Mit 70 hat man viel zu erzählen. Von den Kindern, den Enkeln, dem Leben. Schön wenn es dann keine Sorgen mehr gibt um die Wohnung, den Service oder die Pflege. Denn immer wenn man mal Hilfe braucht, ist jemand da. So wünscht man sich das Leben im Alter.

Wohnpark »Am Dammgut«, das ist individuelles Wohnen mit Service für Senioren. Einfach zur Miete und auf Lebenszeit. Sie möchten mehr wissen? Rufen Sie Frau Einemann an. Telefon 04292. 88 70

Wohnpark »Am Dammgut«

Fergersbergstraße 3 · 27721 Ritterhude



Denn Alter braucht

Zukunft. Diakonische Altenhilfe
gemeinnützige Gesellschaft mbH

Sommer in Lesmona 2000**7. Burglesumer Kulturtage**

Samstag, 24. Juni – Sonntag, 2. Juli 2000

Musik, Tanz und Theater,
Ausstellungen, Lesungen und
Kunstaktionen,
historische und naturkundliche
Führungen,
Lichtbildervorträge,
Schiffs- und Bootsfahrten,
Kinderspiele und Aktionen

Infotelefon 63 15 88

**TREPPEN
MEISTER****Bernd Aßmann**

Tischlermeister

Tel. 04 21 / 6 93 04 96

Mobil 01 72 / 4 31 96 04

F. Wintermann GmbH • Treppen + Haustüren aus Massivholz
Hauptstr. 78 • 26197 Großenkneten • Tel. 0 44 35 / 96 06-0 • Fax 96 06-99
Bremer Heerstr. 9 • 28719 Bremen • Tel. 04 21 / 6 93 04 96 • Fax 6 93 04 97

LESUMER BOTE INSERENTEN**ANZEIGEN**

Augenoptik Katzke
Autohaus Müssemann
Autoteile Rick
Bremer Heimstiftung Haus St. Ilse
Diakonische Altenhilfe Ritterhude
Die Sparkasse Bremen
Fahrräder G. Meyer
Fricke & Möller Dachdeckerei u. Fassadenbau GmbH
Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
HUK Sonnenberg
Lesmona Getränkeservice Wein u. Spirituosen
Liebricht & Kläfer Buchhandlung u. Papierwerkstatt
Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
Rothornapotheke Henner Buts
Treppen Wintermann
Weinstube Nr. 1

Fax-Anzeigenaufn.: P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562**Reinhard Kasch**

Lesumer Heerstr. 85-87

28717 Bremen

Telefon (0421) 62 22 27

**Reinhard Kasch**

Moderner Hausrat

Glas und Porzellan

Gartenbedarf

- ... Heimspar-Appartements
- ... Pflege-Appartements
- ... ambulante Kneipp-Therapie



Mitglied im
Pantastischen Versorgungsnetz

Geniessen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoops Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ilse. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.

Stiftungsresidenz St. Ilse

Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen

Telefon 0421 - 62 64 0

Fax 0421 - 62 64 119